Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 18 (1966)

Heft: 15

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AN UNSERE ABONNENTEN

Mit dieser Nummer haben wir uns entschlossen, die Radio-Programme (aber nicht die Fernseh-Programme) erstmals nicht mehr in aller Ausführlichkeit nachzudrucken. Schon vor einiger Zeit war uns dies von verschiedenen Seiten nahegelegt worden, weil die Tageszeitungen begonnen haben, ihrerseits diese Programme in aller Ausführlichkeit zu veröffentlichen, sodass Einzelheiten jederzeit dort nachgeschlagen werden können. Wir werden stattdessen in einer besondern Spalte auf die wichtigsten Sendungen der kommenden 2 Wochen hinweisen. Die Radioprogramme machten unser Blatt auch unübersichtlich und erschwerten das Nachschlagen. Eine leicht lesbare Darstellung der wichtigsten Sendungen der am besten bei uns zu hörenden Sender scheint unter diesen Umständen den Interessen der Leser am besten zu dienen. Auf diese Weise könnten wir auch andere Sparten, die von den Abonnenten gewünscht werden sollten, besser entwickeln.

Im Laufe des Herbstes dürfte die Zeitung noch weitere Umgestaltungen erfahren, von denen wir glauben, dass sie ebenfalls im Interesse des Abonnenten liegen.

Sollte die Veröffentlichung der Radioprogramme in den Tageszeitungen wieder aufhören, so käme unsererseits eine Wiedererwägung des Beschlusses in Frage, sofern es die technischen und finanziellen Umstände gestatten.

Im übrigen bleiben wir stärker als je auf die Unterstützung unserer Freunde angewiesen und bitten darum, sie uns weiter angedeihen zu lassen. Neben all den befreundeten Kirchen der andern Länder wird so auch die schweizerische Kirche weiterhin durch ein Organ an der unentbehrlichen, gemeinsamen Oeffentlichkeitsarbeit mitarbeiten können, um die grossen Aufgaben auf dem Gebiet der alles überströmenden Massenmedien im evangelischen Geiste erfüllen zu können.

BLICK AUF DIE LEINWAND

COMPARTIMENT TUEURS
(Abteil der Mörder)

Produktion: Frankreich
Regie : Costa-Gavras
Besetzung : Simone Signoret, Yves Montand, Cathérine Allégret
Verleih : Fox

ZS. Auch die Elite französischer Schauspieler muss sich heute in den Dienst der Krimis, der Spannung und des blossen Zeitvertreibs setzen. Immerhin kann hier festgestellt werden, dass die Franzosen ihre Krimifilme mit blitzender Routine inszenieren. Wenn auch alles nur funkelnde Schaumschlägerei ohne geringsten Nährwert darstellt, so kann man den Filmen einen bestimmten Unterhaltungswert nicht abstreiten.

Im Liegewagenabteil des Nacht-Express Paris-Marseille reisen sechs Personen, die sich vorher nie gesehen haben. Bei der Ankunft sind es nur noch fünf, denn unterwegs ist eine ermordet worden. Die Aufdeckung der Tat gibt einem zuerst unwilligen Polizeiinspektor eine Menge scharfsinniger Rätsel auf, besonders, als noch weitere Mitreisende, offenbar gefürchtete Zeugen, dran glauben müssen. Selbstverständlich gelingt nach dem nötigen Zeitablauf die Entlarvung des Täters durch eine nicht eben scharf gefasste Pointe.

Den Film hat ein erst 32-jähriger gestaltet, angeblich russischer Abstammung, der einige bemerkenswerte Fähigkeiten besitzt. Leider wurden bei uns aus der französischen Fassung gewisse dubiose Stellen nicht wie in der englischen und deutschen entfernt, wodurch der Film gewonnen hätte. Es gibt Dinge, die der Franzose noch erträgt, die wir aber als peinlich oder gar widerlich empfinden. Sie sagen auch nichts aus, tragen nichts zur Entwicklung bei, stören im Gegenteil die Anteilnahme. Dadurch können sich auch die ironisch getönten Stimmungen in den verschiedenen Milieus, in die der Film sonst nicht ungeschickt führt, nicht recht entfalten. So guckt unter der glitzernden Spannungsdecke immer etwa die billige Kolportage hervor. Ein Anfängerwerk, teilweise überzogen, aber von einem filmisch Begabten, der das Zeug zu Besserem hätte.

DIE VERDAMMTEN DER KALAHARI

Produktion: England
Regie : Cy. Endfield
Besetzung : Stuart Whitman, Stanley Baker
Verleih : Star

ZS. Ein Flugzeug muss in der südafrikanischen Kalahari-Wüste notlanden, weil es in einen Heuschreckenschwarm geriet. Wasser ist fast keines vorhanden. Die sechs Passagiere, unter ihnen ein Mädchen, müssen irgendwie zu überleben versuchen. In der Not demaskieren sich die wirklichen Charaktere, da hilft keine Heuchelei, keine Tricks, kein Sich-in-Szene-Setzen mehr. Der Pilot, der den Pfadfinder zu machen sucht, wird nach schweren Mühen gerettet, während die Andern unter den Terror eines gewalttätigen Jägers geraten, der sich aller zu entledigen versucht mit Ausnahme des Mädchens.

Wieder wurde eine gute Gelegenheit für eine entlarvende Studie vertan. Es lag nahe, jeden Einzelnen in der Stunde der Not, in der alles Aeusserliche von ihnen abfällt, im Guten und im Bösen zu charakterisieren. Stattdessen wird ein künstliches Theater mit einem pathologischen Verbrecher begonnen, in dem nicht einmal die Ursache klargelegt wird, warum er sich so sadistisch aufführt. Wahrscheinlich wieder einmal, um gewissen, an starke Filme gewöhnten Zuschauern etwas zu bieten.

Ausserdem ist der Film schlecht gestaltet, zeigt viele Längen, ist in der Spannung ungleich, die sich erst gegen Schluss einstellt. Ueber der ganzen Geschichte liegt auch der Schleier des Unwahrscheinlichen, das einem rasch das Gefühl einflösst: so jedenfalls kann es nicht gewesen sein. Am glaubwürdigsten ist noch der Schluss, wo der Uebeltäter von einer Herde von Pavianen zerrissen wird.

SOLANGE MAN GESUND IST

(Tant qu'on a la santé)

Produktion: Frankreich
Regie: Pierre Etaix
Besetzung: Pierre Etaix, Luce Klein, Béatrice Cenci
Verleih: Domino

FH. Pierre Etaix, der kleine, zerbrechliche Komiker, ist schon zum Nachfolger Chaplins erklärt worden. Doch ist er das nicht, wie dieser Film deutlich zeigt. Es handelt sich um eine Anzahl von Anekdoten, die einander ohne echten Zusammenhang folgen. Zwischen ihnen wird immer wieder abgeblendet. Unzulässig (wegen Verrats der Pointen) und unmöglich, den Inhalt dieses Films ohne Geschichte zu erzählen. Etaix ist leidenschaftlich darauf aus, immer wieder den Zusammenstoss des Individualisten mit der Umwelt zu zeigen, der kollektiven Menge, der Maschine, der Technik, den Andern mit ihren Eigenarten und Gewohnheiten. Er versucht auch auszubrechen, ins Campingleben, die Natur überhaupt, bleibt aber einsam, nachdem ihn seine Freundin schon zu Beginn verlassen hat.

Die Bande Jugendlicher, die vielen Sichselbstüberlassenen zweifelhaften Halt gibt, in dem preisgekrönten Film "Die grünen Herzen"

Seine Absicht ist, das Leben leicht zu karikieren aus der Ueberzeugung, dass dadurch Wahrheiten über Menschen und Situationen an den Tag kommen, die sonst versteckt blieben. Das gelingt ihm auch besonders in der ersten Filmhälfte gut, denn er ist ein guter Beobachter, verfügt über eine schnelle Reaktion und scheut sich auch nicht, sehr deutlich zu werden. Was aber in einer solchen Anekdotensammlung nicht sichtbar werden kann, ist eine Gesamtschau des Menschlichen, wie sie Chaplin aus bitterer Erfahrung besass, auch gefühlsmässig. Chaplin wurde stets zum Besiegten des Lebens, der aber niemals aufgab, der immer wieder von ihm überwältigt wird und ihm immer treu bleibt. Gegen diese Grundtiefe erscheint Etaix wie ein lustiger Spassmacher für den Alltag, der zwar einen Abend gut unterhält, der aber bald wieder vergessen wird, weil in ihm neben dem Witz nicht der heisse Protest und gleichzeitig die Liebe zum Leben brennen, die allein zu packen vermöchten. Etaix dient hier nur dem flüchtigen Augenblick.

Entsprechend dieser mehr nur die Oberfläche der Erscheinungen ritzenden Satire kann auch die Gestaltung nicht restlos befriedigen. Aus lauter Anekdoten, die immer etwa wieder das gleiche Thema anschlagen, und aus der gleichen Gefühlslage kommen, einen Film von geistigem Rang herzustellen, ist fast unmöglich. Das Fehlen einer Steigerung ist auch nicht dazu angetan, das Erscheinen einer leichten Monotonie, die sich fast zwangsläufig einstellt, zu bannen. Da es keinen allgemeinen Sinn in dem Geschehen gibt, sind nur die Einzelheiten wichtig, die die Stärke von Etaix ausmachen und oft überzeugend witzig sind. Zu mehr aber scheint seine Kraft nicht auszureichen. Er wird deshalb kaum in die Fusstapfen der grossen Komödianten treten, schon weil er sich bewusst weigert, eine komische Figur eigener Prägung, einen Typus, zu schaffen, da er dem Realismus in der Form des "Cinéma vérité huldigt, der keine Stilisierung zulässt. Das hindert allerdings nicht, dass immer noch ein guter und erheiternder Unterhaltungsfilm entstanden ist, wie er nicht oft zu sehen ist.

Pierre Etaix (links) in seinem nicht mehr ganz die frühere Höhe erreichenden, aber doch sehr unterhaltsamen Film "Solange man gesund ist".

SANDERS UND DAS SCHIFF DES TODES
(Coast of Skeletons)

Produktion: England
Regie: Robert Lynn
Besetzung: Richard Todd, Heinz Drache, Elga Andersen, Marianne Koch
Verleih: Rex

ZS. Lahme Verfilmung eines Afrika-Abenteuerromans des unerschöpflichen Edgar Wallace. Ein entlassener Polizeikommissar namens Sanders kommt im Dienst einer Versicherungsgesellschaft an der "Küste der Skelette" einem dubiosen Unternehmer und dessen rücksichtslosen Betrügereien auf die Spur. Es kommt zu den üblichen Gewalttätigkeiten, wobei die Bande schliesslich im Innern eines gesunkenen Schiffes, dessen Goldladung sie rauben wollten, in die Luft fliegt.

Es ist alles sehr billig und nur nach dem äusserlichsten Ereignissen gestaltet, ohne den Schimmer irgendwelcher Vertiefung, auch nicht nach der psychologischen Seite. Die Spielenden sind Typen, uncharakterisiert, was auch die Spannung, auf die offenbar beim Drehen allein geachtet wurde, vermindert. Auch Richard Todd in der Hauptrolle, der einst "den Mann namens Peter" spielte, gibt nur eine lustlose Leistung. Farben und Breitwand können den Eindruck flacher Oberflächlichkeit nur verstärken.

FERIEN MIT PIROSCHKA

Produktion: Deutschland
Regie: F. J. Gottlieb
Besetzung: Götz George, Maria Versini, Terry Torday
Verleih: Emelka-Films

ZS. "Ich denke oft an Piroschka" war ein Publikumserfolg, und deshalb musste ein zweiter Piroschka-Film gedreht werden, um den gesammelten guten Ruf in Gold zu verwandeln. Doch fehlte eine brauchbare Vorlage, sodass man neben einigen Motiven von Hugo Hartung vor allem beim Heimatfilm gehörige Anleihen aufnahm.

Aber siehe da, einmal mehr erwies sich der Versuch der Wiederholung eines Erfolges als Niete. Das Drehbuch trägt einen wesentlichen Teil der Schuld; dem Autor ist auch gar nichts Hübsches, Originelles oder gar Witziges eingefallen. Die ältesten Clichés aus noch älteren Heimatfilmen wurden kurzerhand kopiert: singende Erntearbeiterinnen, endloses ungarisches Volksfest, wichtigtuerische Folklore, austauschbar mit jedem andern Land, wenn die Kostüme gewechselt würden. Darin eingewickelt eine Liebesgeschichte von einem jungen, deutschen Pferde-Einkäufer, der sich zum Schmerz seiner Freundin in eine Ungarin verliebt und sie sitzen lässt. Entsprechend ärmlich die Gestaltung. Alles wirkt unecht, auf Scheinglanz poliert. Schlecht geführt auch der Darsteller der Hauptrolle Götz George, Sohn Heinrich Georges. Natürlich und sich wohlfühlend nur die Ungarin Tery Torday, die trotz ihrer schwachen Rolle etwas zu beeindrucken vermag. Was dazwischen eine Greisin an banaler Lebensphilosophie von sich gibt, kann die Enttäuschung über den Film nur erhöhen.

DER FLUG DES PHOENIX
(The fligth of the Phoenix)

Produktion: USA
Regie : Robert Aldrich
Besetzung : James Stewart, Hardy Krüger, Rich. Attenborough, Peter Finch
Verleih : Fox

ZS. Unseres Erinnerns ist dieser Stoff schon vor einer Anzahl Jahren verfilmt worden. Dann wurde er nachgemacht, kürzlich noch durch die "Verdammten der Kalahari". Ein Flugzeug muss eine Bruchlandung vollziehen, wobei von den 14 Insassen drei ums Leben kommen. Zwei Verzweifelte versuchen auszubrechen, denn Wasser ist nur für 10 Tage verfügbar. Zwei weitere fallen Mordanschlägen zum Opfer, und der Rest unternimmt einen Fluchtversuch, um mit einer aus den Ueberresten des abgestürzten Flugzeugs gebastelten Kleinmaschine wenigstens bis zur nächsten Oase zu kommen.

Der Ausgangspunkt ist hier besser ausgewählt als etwa im "Kalahari"-Film. Der Regisseur heisst ausserdem Robert Aldrich, der sich stets mehr Mühe für eine bessere psychologische Fundierung seiner auf Spannung angelegten Aktionen als die meisten Amerikaner gegeben hat. Entsprechend vermag er auch die verschiedenen Charaktere in ihren Auswirkungen aufeinander besser darzustellen. Andrerseits sind ihm in der Handlung so gewaltsame Verbiegungen unterlaufen, dass der Film stellenweise jede Glaubwürdigkeit verliert, die ohnehin bei diesem Stoff von Beginn an auf schwachen Füssen steht. Einigermassen überzeugend spielt nur die Wüste mit. Durchschnittlichen Anforderungen an einen Reisser dürfte er allerdings genügen.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM
Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1220: Das Swiss Center in New York - Flüchtlingshilfe immer noch aktuell - Restaurierung einer alten Hammerschmiede in Mühlehorn - Einweihung der modernsten Giesserei in Ostermundigen - Europameisterschaft im Springreiten.

No. 1221: Käseherstellung auf Alp Safien - Einsicht in die Alarm-und Sicherungsanlagen der Stadtpolizei Zürich - Jiri Trnka und seine Puppen - Das Tessin hilft Indien.